

ARBEITSGEMEINSCHAFT
WANDERFALKENSCHUTZ
des NABU NRW



Jahresbericht 2017



Vier Jungvögel bestaunen die
Flugkünste ihrer Eltern

Foto: *U. Antons*

Inhalt	Seite
Vorwort <i>Michael Kladny</i>	3
Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2017 <i>Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW)</i>	4
Nachruf für Dr. Theodor Mebs (1930 – 2017) <i>Peter Wegner</i>	10
Nachruf für Friedrich Schilling (1924 - 2017) <i>Rudolf Lühl & Jürgen Becht</i>	11
Geschlechterverteilung bei beringten Wanderfalken in NRW <i>Peter Wegner, Thorsten Thomas & Michael Kladny</i>	11
4th International Peregrine Conference, Budapest 27.09. – 01.10.2017 <i>Martin Lindner</i>	14
Begegnungen mit einer alten Bekannten <i>Thorsten Thomas</i>	17
Eierfraß beim Wanderfalken <i>Gero Speer</i>	18
Beobachtungen und Fragen zum Ausfall von Altfalken in der Brutzeit <i>Michael Kladny</i>	19
Horstbewachung beim Wanderfalken <i>Gero Speer</i>	20
Einflussnahme des Uhus auf das Brutverhalten des Wanderfalken <i>Michael Kladny</i>	23

Jahresbericht 2017 (Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz des NABU-NRW)

ISSN 2510-4950

Impressum

Herausgeber:	Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW) im NABU Landesverband NRW e. V., Völklinger Str. 7-9, 40219 Düsseldorf Internet: www.nabu-nrw.de
Schriftleitung:	<i>Dr. Peter Wegner</i> , Leverkusen E-Mail: p.b.j.wegner@t-online.de
Satz:	<i>Dr. Goetz Rheinwald</i> , St. Katharinen
Druck:	DRUCKMÜLLER GmbH, Roth
Titelfoto Vorderseite:	<i>Ulrich Antons</i>
Foto Rückseite:	<i>Frank Marske</i>

Liebe Mitarbeiter/innen, liebe AGW-ler und Leser/innen,

hinter uns liegt eine turbulente und sehr arbeitsreiche Saison, was sich sowohl auf die Arbeit zum Schutz des Wanderfalke als auch auf die personelle Situation bezieht.

Eine wichtige Mitteilung gleich zu Beginn. Nach zweijähriger Zusammenarbeit in der AGW-Leitung hat *Stephanie Krißmann* ihr Amt als Sprecherin der AGW-NRW am 13.08.2017 niedergelegt. Als Gründe für diesen Schritt wurden starke berufliche Belastungen und interne Differenzen angeführt. Letztere gab es in der Führung der AGW seit einiger Zeit verstärkt. Wir bedauern, dass es keine Möglichkeit zur Lösung dieser Unstimmigkeiten gab. Wir werden unsere Arbeit weiterführen und ich danke an dieser Stelle allen Aktiven in der AGW-NRW, die ihre Hilfe in der Arbeit der Sprechertätigkeit und in anstehenden Aufgaben am Wanderfalke anboten.

Dr. Peter Wegner, der einen großen Teil der vor zwei Jahren von ihm niedergelegten Tätigkeiten spontan wieder aufnahm, danke ich ganz besonders. So koordiniert er auch weiterhin die Erstellung des Ihnen vorliegenden Jahresberichtes, ein Aushängeschild der Schutzarbeit und wissenschaftlichen Forschungsarbeit der AGW weit über die Grenzen unseres Bundeslandes hinaus.

Ausdrücklich herausstellen möchten wir an dieser Stelle unseren Mitarbeiter *Thorsten Thomas* und sein Team mit *Kerstin Fleer* und *Nicole Lohrmann*, das erneut mehr als 60% aller Beringungen nestjunger Wanderfalke und den Großteil der individuellen Ablesungen im Felde geleistet hat.

In der vergangenen Brutsaison 2017 erhärtete sich die im vergangenen Jahr angedeutete "Sättigung" bei der Bestandsentwicklung des Wanderfalke in NRW. Die Grenzen beim Brutplatzangebot scheinen erreicht zu sein. Wir rechnen mit einer Abschwächung der Dynamik in der Bestandszunahme und – einhergehend – des Bruterfolges der nordrhein-westfälischen Wanderfalkepopulation, obwohl im abgelauften Jahr ein numerisches Plus von 47 ausgeflogene Jungen erreicht wurde. Es deutet sich also ein Ende der logistischen Wachstumskurve an, was ein natürlicher Vorgang nach einer stürmischen Wiederbesiedlungsphase ist und so auch von uns erwartet wurde. Inwieweit hier Erfassungslücken ("Dunkelziffer") hineinspielen, bleibt offen.

Ein weiterer begrenzender Faktor ist die zunehmende Konkurrenz zwischen den jetzt in beiden Lebensräumen Fels/Steinbruch bzw. urbanen Habitaten nebeneinander vorkommenden Arten Wanderfalke und Uhu. In einigen wenigen Fällen konnten wir nachweisen, dass Wanderfalke- und Uhu-Paare in enger Nachbarschaft durch interessante Verhaltensweisen ihre Chancen auf eine erfolgreiche Brut nutzen können. Mehr hierzu in dem Artikel „Einflussnahme des Uhus auf das Brutverhalten des Wanderfalke im urbanen Lebensraum“ auf Seite 23 dieses Jahresberichtes.

Eine Konkurrenz an Felsen-Brutplätzen zwischen Wanderfalke und Uhu gab es auch in historischer Zeit schon immer. Der Wanderfalke war und ist in der Mehrzahl der Begegnungen dem Uhu unterlegen, wenn beide Arten in geringem räumlichen Abstand voneinander brüten. Diese für den Wanderfalke nachteilige Situation ist aus unserer Sicht vorbehaltlos zu akzeptieren. Wir lehnen Manipulationen bei den beiden in ihrem derzeitigen Bestand gesicherten Arten zu Gunsten der einen oder anderen Spezies grundsätzlich ab.

Es gab auch in diesem Berichtszeitraum wieder Nachstellungen von Wanderfalke. Hier bleiben wir wachsam und hoffen gleichzeitig auf eine Einsicht bestimmter Kreise, die ihre eigenen Gesetze und Einstellungen zur Natur mit ihren Lebewesen haben. Es gibt weder gute noch böse Arten. Bedauerlicherweise kommen diese bewertenden Ansichten gegenüber der Natur auch heute immer noch vor.

Wir danken all denjenigen, die uns bei der Arbeit zum Schutz des Wanderfalke in Nordrhein-Westfalen unterstützt haben. Besonders bedanken möchten wir uns bei den Mitarbeitern der NABU-Landesgeschäftsstelle in Düsseldorf, die uns immer ohne Verzug und professionell unterstützt haben und bei *Dr. Goetz Rheinwald* für die seit Jahren anhaltende Übernahme des Satzes und des Layouts.

Michael Kladny, Voerde

Brutergebnisse des Wanderfalcken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2017

Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen (AGW-NRW)

Was schon für den weitgehend ausgefallenen Winter 2016 galt, bestätigte sich auch im Winter 2017 mit zwar etwas niedrigeren Temperaturen im Januar, jedoch ohne Schneefälle. Der Februar war milder und oft regnerisch. Zum Zeitpunkt der Eiablage schuf der wärmste März seit 1881 für den Wanderfalken optimale Bedingungen. Die zweite Hälfte des April 2017 zeigte sich vergleichsweise kühl, aber im Mai und Juni war es häufig heiß mit heftigen Gewittern in der zweiten Junihälfte. Es war wieder ein Jahr weitgehend ohne Wespen, ein Jahr mit weiteren Rückgängen bei Kleinvögeln und speziell bei den Insekten.

Die klimatischen Voraussetzungen für gute Bruterfolge waren also gegeben. Wie schon in den letzten Jahren beobachtet werden konnte, stiegen die Paarzahlen in nur noch in sehr geringem Umfang, sofern überhaupt noch. Eine geringe Dunkelziffer ändert daran nichts. Bekanntlich wird von verschiedenen Interessenverbänden sofort reflexhaft Alarm geschlagen, wenn Bestände von Wildtieren sich angeblich zu stark vermehren und „dramatische Überpopulationen“ entstehen. Und diese dann unbedingt bejagt oder auf andere Weise reduziert werden „müssen“, um das (auch noch falsch verstandene) „Gleichgewicht“ in der Natur zu erhalten. Die Aufforderungen zu zwangsweise „fälliger“ Kormoran-Bejagung, zu Rabenvogeldezimierungen, die Feststellung „zu vieler“ Wölfe usw. zeigen keinerlei Geduld und Naturverständnis, obwohl sich die Bestände der meisten Arten nach gewissen Wachstumsphasen regelmäßig in ihrem noch verfügbaren Lebensraum auf ein bestimmtes Niveau einpendeln. Einregulierung durch Bejagung löst fast nie Probleme.

Der Entomologische Verein Krefeld hat ab dem Jahre 1989 fliegende Insekten in zwei NSG's standardisiert gefangen und bis 2014 einen 75-80 %-igen Rückgang festgestellt. Die Ergebnisse haben sich in den Ländern Rheinland-Pfalz und Brandenburg bestätigt. Der Zusammenbruch einer Nahrungskette auf der unteren Ebene hat Auswirkungen auf Singvogelpopulationen, von denen letztlich unsere Vogeljäger Baumfalke, Sperber und auch der Wanderfalke abhängig sind. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, dass die AG Greifvögel der Nordrhein-Westfälischen Ornithologengesellschaft versucht, in den Jahren 2018-2020 ein Monitoring an zweihundert Sperberpaaren durchzuführen, um Auswirkungen des Insektenrückganges bei der Indikatorart Sperber zu ermitteln. Anzeichen einer möglichen Nahrungsverknappung waren schon im abgelaufenen Jahr bei der Beringung von Wanderfalkennestlingen sichtbar. Wir notierten speziell an der

Rheinschiene in einzelnen Horsten Jungfalken, die bezogen auf ihr Alter z.T. erhebliche Untergewichte aufwiesen. Die Datenlage erlaubt noch keine generellen Schlüsse, aber diese Zeichen sollten von uns weiter beachtet werden.

Die Bedingungen (für uns Beringer) haben sich aufgrund der immer strengeren Sicherheitsvorschriften weiter erschwert. So ist es an vielen Brutplätzen in der Industrie nur noch zu zweit erlaubt, die Plätze zu besteigen oder es muss unten eine Person über Funk mit dem Beringer in Kontakt stehen. Wo wir das nicht leisten können, sind Beringungen kaum mehr möglich. Wenn wir nicht mehr in die Brutplätze zur Beringung einsteigen können, entgeht uns zusätzlich auch die Kontrolle auf mögliche Manipulation bis hin zur Vergiftung von Alt- und Jungfalken. Dem Betreiber ist es nicht möglich, derartige Kriminalität zu verhindern. Einstiege sind auch notwendig, um den baulichen Zustand der Nisthilfen festzustellen und diese gegebenenfalls zu ersetzen.

Für besonders wichtig halten wir die Möglichkeit, im Brutplatz verbliebene Eier, aus denen keine Jungfalken mehr schlüpfen, zu bergen. Sie werden durch uns den CVUA-Instituten zugeführt und dort auf Schadstoffe wie Pestizid- und PCB- Rückstände untersucht.

1. Regierungsbezirk Köln

(P. Wegner, B. Bäumer, G. Speer)

Die Entwicklung im abgelaufenen Jahr lief auf einem stabilen Niveau, unaufgeregt und ohne spektakuläre Ereignisse. Wir fanden zwar zwei neue Paare, aber in den für uns unzugänglichen Braunkohletagebauten fehlten oft sichere Informationen. Und auch der Ausflugserfolg lag fast genau so hoch wie im Jahre 2016. Nur 12 der 59 ausgeflogenen Jungen konnten beringt werden, weil zertifizierte Beringer entweder fehlten, oder in den entscheidenden Wochen gerade nicht zur Verfügung standen. In den Vorjahren 2011-2016 waren es immer mehr als doppelt so viele Beringungen.

An drei traditionellen Gebäudebrutplätzen fielen die Bruten durch Bau- und Anstricharbeiten und dem Zusammenbruch eines Brutkastens aus. Sehr erfreulich war, dass beide Felsbrutpaare erfolgreich Nachwuchs aufziehen konnten.

Am Brutplatz BM 9 wurden alle abgelegten drei Eier während der Bebrütung vermutlich durch zu große Kieselsteine als Nestsubstrat beschädigt und nach und nach von den Altfalken beseitigt, s. Beitrag G. Speer „Eierfraß beim Wanderfalken“, S.18.



Festgeklemmte Beute und Wanderfalkenweib in ungewöhnlicher Position beim Fressen Foto: H. Schächl

2. Regierungsbezirk Düsseldorf

(M. Kladny, B. Bäumler, P. Wegner, T. Thomas)

In diesem Jahr ging es mit dem Bruterfolg der Wanderfalken nach einem Rückgang im vergangenen Jahr bergauf. Waren es im Jahr 2016 noch 39 erfolgreiche Paare mit 89 Jungvögeln (2,28 Juv./erfolgr. Paar), so brachten in der abgelaufenen Brutperiode 49 Paare 114 Jungfalken (2,33 Juv./erfolgr. Paar) zum Ausfliegen.

An einigen traditionellen Brutplätzen sahen sich Wanderfalkenpaare der Konkurrenz durch den Uhu ausgesetzt. Kein Anlass zur Sorge, denn beide Arten existierten viele Jahrtausende in Konkurrenz nebeneinander in Fels- oder (nicht in NRW) Waldhabitaten. In diesem Jahresbericht lesen Sie auf der Seite 23, dass Wanderfalken durchaus über Möglichkeiten verfügen, neben dem Uhu als Brutvogel in ihrem Revier ihre Chancen zur erfolgreichen Reproduktion zu nutzen.

In Duisburg traten in der abgelaufenen Brutsaison gleich drei sehr erfolgreiche Wanderfalkenmännchen vor und während der Brutzeit ab. Zwei von ihnen haben es zu einer gewissen Berühmtheit gebracht. Es sind George, Jahrgang 1997, und das Moselmännchen, für ein Männchen relativ weit in einem 150 km entfernt gelegenen Steinbruch an der Mosel im Jahr 2002 nestjung beringt. Dieses Männchen brachte es in seiner Zeit als Brutvogel in Duisburg in den Jahren 2005 bis 2016, also 12 Brutjahren mit insgesamt drei Weibchen auf 45 ausgeflogene Jungfalken, ein möglicherweise einmaliger

Rekord. George zog mit seiner Ruhrorterin und deren Nachfolgerin 47 Jungvögel in 17 Brutjahren auf.

Abenteuerliche Wanderfalken-Brutplätze boten Windkraftbetreiber in den Kreisen Kleve und Gütersloh an. Dort wurden an den Schäften der Windkraftanlagen Brutkästen installiert, die von Paaren auch zur Brut genutzt wurden. Die Anlagen in KLE und GT wurden nie abgestellt.

An einem dominanten Brutplatz in der Essener Innenstadt wechselte unmittelbar vor der Eiablage zuerst der Terzel. Mitte März war dann auch ein neues Weibchen an der Nisthilfe. Die Brut wurde mit vierwöchiger Verspätung begonnen, es flogen zwei Jungvögel Ende Juni aus.



Vier Männchen im Alter von 18-19 Tagen

Foto: P. Wegner

3. Regierungsbezirk Arnsberg

(T. Thomas, K. Fleer, N. Lohrmann, M. Lindner, A. Raab)

Bei konstantem Paarbestand waren deutlich mehr Paare (43 gegenüber 35) erfolgreich. Auch die Zahl ausgeflogener Jungen lag leicht über dem letzten Jahr. Im industriellen Teilbereich sind durch Rückbau bzw. Umnutzung einiger alter Industriestandorte dort brütende Falken verschwunden. Fremdfalken wurden an den einzelnen Plätzen kaum beobachtet, müssen aber trotzdem als mögliche Ursachen neben menschlichen Störungen in Betracht gezogen werden.

In den einzelnen Kreisen bzw. kreisfreien Städten waren die Ergebnisse gegenüber den vergangenen beiden Jahren oft gegensätzlich. Dort, wo in 2015 und 2016 drei oder vier Jungvögel flügge wurden, gab es in diesem Jahr oft nur wenige oder gar keine jungen Falken. Einen Trend bzgl. des Brutplatzes, sei es der Ort, das Werk oder gar die Art der Nisthilfe, ist nicht zu erkennen. Es gab erfolgreich ausgeflogene Viererbruten in Nistkästen hoch oben an Kaminen, genauso wie in offenen Körben an vermeintlich ungünstiger Stelle niedrig an Sendemasten und Kirchen mit zwischenzeitlichen Instandhaltungsarbeiten und daher mehrtägigen Störungen.



Weibchen beobachtet die Beringung ihres Nachwuchses

Foto: T. Thomas

Aufgrund des milden Winters und Vorfrühlings begannen die Bruten der etablierten Paare gut eine Woche früher als in den Vorjahren. Durch Umpaarungen begannen aber auch viele Paare erst spät Anfang April mit der Eiablage, so dass sich die gesamte Nestlingsphase und somit auch der Beringungszeitraum bis in den Juni hinein verlängerte.

Erneut fiel auf, dass die WF Ruheplätze auch an relativ niedrigen Stellen genutzt haben, an denen sie vorher nicht in dem Maße beobachtet werden konnten. Bei dem in Zukunft größer werdenden Brutplatzmangel in der Industrie wird es interessant, ob auch solche Stellen künftig als Brutplatz genutzt werden.

Auffallend war, dass es nur wenige Bruten an großen alten Kirchen im Ruhrgebiet gibt, die von der Bauart her z.B. im Münsterland mittlerweile sicher besetzt worden wären. Im Ruhrgebiet befinden sich immer noch die meisten Brutplätze in der Industrie, sprich Kraftwerken, Chemie- und Stahlwerken oder Sendemasten. Im südlichen Teil des RB fehlen Kirchenbruten. Dort überwiegen mittlerweile Bruten an Autobahnbrücken. Bei beiden seit Jahren erfolglosen Bruten in Dortmund und Hagen blieb die Ursache weiterhin unklar, obwohl die Altfalken bei jeder Kontrolle an den Nisthilfen angetroffen wurden.

Nach dem Tod des langjährigen Brut-Weibchens während des Jungenausfluges im vergangenen Jahr an einem Dortmunder Brutplatz war das Revier in diesem Jahr verwaist. An einem der ersten Wanderfalkenbrutplätze im Ruhrgebiet, an dem in jedem Jahr Jungvögel ausgeflogen sind, verletzte sich der langjährige Terzel Ende der ersten Märzwoche auf der Jagd durch Anprall an einer

nahegelegenen Hochspannungsleitung. Er wurde dabei von einem Anwohner beobachtet, der sich umgehend an die Pflegestation des NABU in Dortmund wandte. Dort wurde die Flügelverletzung erfolgreich behandelt, so dass das bereits sehr alte Männchen eine Woche später wieder am Brutplatz zurückgesetzt werden konnte. Rechnerisch wurden vier Tage später die Eier gelegt, in den ersten Junitagen flog ein junges Weibchen aus.

Im zentralen Ruhrgebiet war der Bruterfolg im Gegensatz zu den vergangenen Jahren durchwachsen mit nur

wenigen ausgeflogenen Jungvögeln. Das Falkenpaar, das im vergangenen Jahr an einem verglasten Bürogebäude in Bochum gebrütet hatte, wurde in dieser Brutzeit dort nicht mehr beobachtet. Dieses Paar wechselte in einen großen Industriekomplex einige Kilometer entfernt. Die Brut in einem alten Krähenest nahe der Kaminmündung wurde jedoch noch vor dem Jungenschlupf abgebrochen.

Im südlichen Ruhrgebiet wurde an einer Autobahnbrücke mit Unterstützung durch Straßen NRW noch im Januar ein Nistkasten auf einem Pfeiler installiert. Darin wurde bereits in diesem Jahr erfolgreich gebrütet. Im Vorjahr wurde dort in einem viel zu kleinen Schwegler-Turmfalkenkasten gebrütet, der an einem Pfeiler hing.

Nicht weit davon entfernt hat es eine erfolgreiche Brut an einer weiteren Autobahnbrücke gegeben, obwohl diese während der Brutzeit abgerissen wurde und täglich starker Baustellenverkehr herrschte. Die Brut wurde erst nach dem Ausflug der Jungvögel bekannt.

Im Märkischen Kreis erbrütete nur ein Paar zwei Jungvögel. An einem etwas abgelegenen Brutplatz in einem großen geschlossenen Waldkomplex ist auch im dritten Jahr die Brut erfolglos geblieben. Warum wie im Vorjahr Jungvögel geschlüpft, aber schon kurz danach gestorben sind, ist noch unklar.

Im Kreis Olpe war das Felsbrüterpaar mit zwei Jungen erfolgreich, weil der Uhu sich offenbar einen anderen Nistplatz gesucht hat. Zu dem bekannten Gebäudebrüterpaar kam an einem weiteren Bauwerk ein Paar hinzu. Es flog hier jeweils ein Vogel aus und je ein Jungvögel kam vorher zu Tode.

Im Kreis Siegen-Wittgenstein brüteten fünf Paare erfolgreich und es flogen zehn Jungvögel aus. Trotz anhaltender Bauarbeiten brüteten zwei Paare erfolgreich an Autobahnbrücken. Es flog jeweils nur ein Jungvögel aus. Zwei Paare brüteten nicht, darunter das Paar, das sich im letzten Jahr an einem Funkmast neu angesiedelt hatte. Die in diesem Jahr in einem Baum angebotene Nisthilfe wurde nicht zur Brut genutzt. Auf dem Funkmast wurde ohne Nisthilfe nicht gebrütet. Im Herbst konnte mit dem Forstamt eine Nisthilfe auf dem Funkmast angebracht werden.

Im Hochsauerlandkreis flogen an den Bruchhauser Steinen erstmals seit den 1990er in zwei aufeinander folgenden Jahren Jungvögel aus. Weil die Uhus ihren Brutplatz verlagerten, wurden zwei Jungfalken flügge. An der 2016 besiedelten Ruine wurden wieder zwei Jungfalken vom Uhu geschlagen, während an der ebenfalls erst 2016 besiedelten Autobahnbrücke beide Jungfalken ausflogen. Die höchste Autobahnbrücke NRWs wurde neu besiedelt. Wegen fehlender Nistmöglichkeit kam es dort nicht zur Brut.

Dank an die engagierten Mitarbeiter der Pflegestationen (*Paasmühle* und *G. Hartisch / I. Lukschütz* NABU Do), die oft die erste Anlaufstelle für am Boden gefundene und verletzte junge Wanderfalken waren und eine spätere Freilassung ermöglichten.

4. Regierungsbezirk Münster

(*T. Thomas, K. Fleer, H. Große-Lengerich*)

Im Münsterland war der Bruterfolg in diesem Jahr besser als im vergangenen Jahr. Obwohl ein Paar nicht mehr gefunden wurde, gab es ein Plus von drei erfolgreich beendeten Bruten und deutlich mehr ausgeflogenen Jungvögeln. Von 102 (2016: 90) ausgeflogenen Jungvögeln wurden 97, also nahezu alle, von uns beringt!

Im Kreis RE schritten bis auf eines alle bekannten Paare zur Brut. Auch in den großen Industriekomplexen im Süden des Regierungsbezirkes (nördl. Ruhrgebiet) flogen an fast allen Brutplätzen Jungvögel aus. Nur an einem seit vielen Jahren immer erfolgreichen Brutplatz verschwanden die mind. zwei Wochen alten Jungvögel spurlos.

Auch in den beiden nördlichen Kreisen Borken und Steinfurt brüteten alle bekannten Falkenpaare. Der Bruterfolg war in beiden Kreisen gut, nur in drei Fällen schlüpfen keine Jungvögel. Einmal bedingt durch eine Umpaarung während der Eiablage / Brut, im anderen Fall war vermutlich die Vernachlässigung des Weibchens der Grund, da der Terzel ein anderes Weibchen mit vier Jungvögeln zu versorgen hatte. Beim dritten Brutpaar an einer Kirche wurde zwar gebrütet, jedoch nicht wie in den beiden vorangegangenen Jahren im Nistkasten, sondern an der Nordseite in der Dachrinne des Turmes. Die beiden Eier wurden einige Wochen bebrütet, verschwanden aber Ende April. Der Bruttrieb des Weibchens war jedoch noch so hoch, das einige Tage ein in der Nähe in der Dachrinne befindliches Ringeltaubengelege zeitweise „weiter“ bebrütet wurde.

Im Gegensatz dazu sind die angrenzenden Kreise COE und WAF und die Stadt MS noch relativ frei von Wanderfalken. Von den wenigen Brutpaaren hatten nicht alle Bruterfolg. In den meisten Fällen waren



Vergebliche Brut in der Dachrinne

Foto: *M. Sell*

dafür menschliche Aktivitäten, Bau- und Instandhaltungs-Maßnahmen im Frühjahr, in wenigen Fällen auch Konkurrentenkämpfe verantwortlich. Ein niedrig angebrachter Nistkasten an einem Quarzsandwerk in unmittelbarer Wald- und Gewässernähe wurde von einem Uhu bezogen, der Ende Juni zwei Jungvögel zum Ausfliegen brachte.

Der Kirchenbrutplatz im Kreis COE, bei dem im vergangenen Jahr das Dreiergelege unmittelbar vor dem Jungenschlupf verschwand, wurde nicht wieder eingerichtet. Es gab von der Kirchengemeinde keine Genehmigung, die wegen Renovierungsarbeiten am Kirchturm vorübergehend abgebaute Nisthilfe wieder bereitzustellen. Vermehrte WF-Beobachtungen in noch unbesiedelten Gegenden außerhalb der Brutzeit stimmen zuversichtlich, dass sich auch dort in den nächsten Jahren Paare ansiedeln werden. Der Uhu ist zwar im gesamten Münsterland überall präsent, kann aber, wie andernorts in NRW, z.Z. noch nicht als Brutplatzkonkurrent angesehen werden.

Wie auch schon in den vergangenen Jahren mussten auch im RB Münster an mehreren langjährig erfolgreichen Brutplätzen die Nisthilfen durch Rückbau / Umnutzung an andere Gebäude umgesetzt werden. Bis auf einen Fall flogen trotzdem Jungvögel aus. Auch in den kommenden Jahren müssen noch einige Nisthilfen an ungünstigere Stellen versetzt werden. Für viele Brutpaare wird man aufgrund von fehlenden geeigneten Bauwerken in diesen Revieren keine geeigneten Stellen mehr finden.

Auch in diesem Jahr sind in allen Regierungsbezirken viele Jungvögel nach dem Ausfliegen am Boden sitzend aufgefunden worden. Die meisten konnten von uns ohne Aufenthalt in einer Pflegestation wieder erhöht zurückgesetzt werden. Einige wurden jedoch nach Bodenlandung von Anwohnern und Spaziergängern zu nahegelegenen Pflegestationen oder Falknern gebracht, die sich der Vögel annahmen und sie bis zur Freilassung versorgten. Hier sei besonders *W. Bednarek* und *H. Kerkhoff* (DFO) und *H. Fröhlich* (NABU Steinfurt) gedankt.

5. Regierungsbezirk Detmold

(G. Neuhaus, T. Thomas, P. Wegner)

Der Aufbau einer stabilen Population verläuft seit Jahren stetig voran. Drei traditionelle Brutplätze sind mittlerweile von der Nilgans übernommen worden. Gut gemeinte Abwehr-Maßnahmen gegen Nilgänse und Uhus, wie z.B. der Einbau von Gittern an Brutkästen, die den Wanderfalken passieren lassen, aber der Nilgans und dem Uhu den Durchgang verwehren sollen, sind keine Lösungen. Besser wir folgen auch hier unserer Maxime, der Entwicklung ihren eigenen Lauf zu lassen.

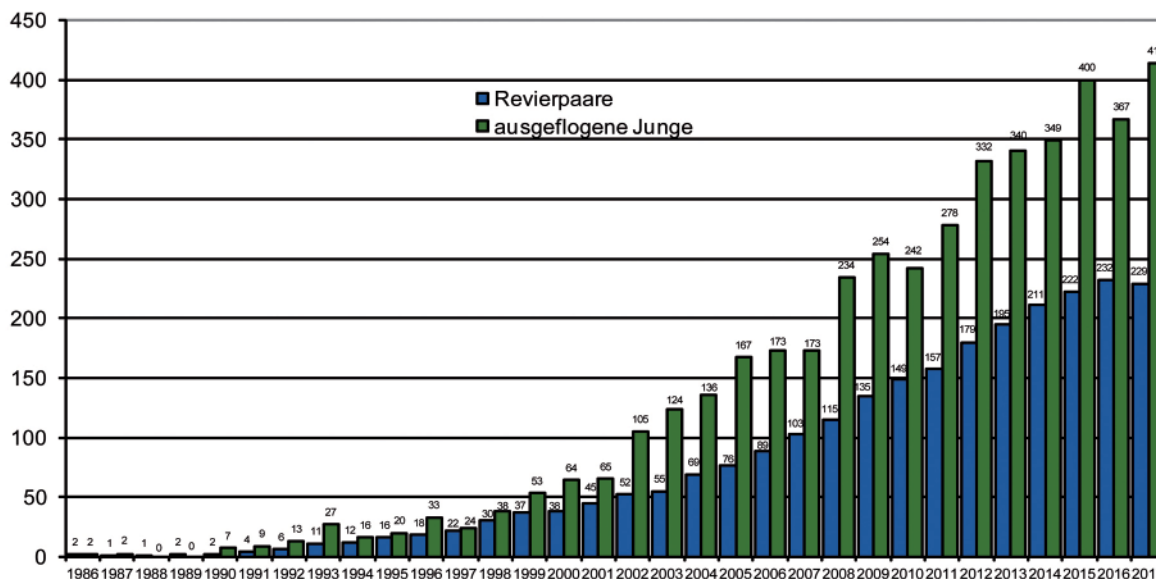
Schwerpunkte der Besiedlung sind Brückenbauwerke neben allen anderen Bauwerken wie Kirchen, Schornsteine, Funktürme, Siloanlagen. Von den 38 ausgeflogenen Jungfalken konnten 16 als Nestlinge beringt werden.

An der A 44 wurde eine Autobahnbrücke neu besiedelt. Da keine Nistmöglichkeit vorhanden war, wurde das Gelege auf einen Brückenpfeilerkopf abgelegt, wo es verloren ging. An einer anderen Brücke der A 44 wurde ein Altvogel tot aufgefunden. Die Todesumstände konnten nicht geklärt werden.

Einen ungewöhnlichen Brutplatz hatte sich ein Paar in einem Nistkasten an einer WEA im Kreis GT ausgesucht. Es flogen in den ersten Junitagen drei Jungvögel aus, die sich anfangs in den nahegelegenen kahlen Bäumen abseits der sich ständig drehenden Rotorblätter aufgehalten haben und dort von den örtlichen Naturschützern aufmerksam beobachtet wurden. Ob es später noch Schlagopfer unter den Jungvögeln gab, konnte nicht festgestellt werden. Dass es unnötig ist, Wanderfalken einer solchen Gefahr auszusetzen, steht außer Frage.

Ergebnis: Von 229 Revierpaaren begannen 208 (91 %) mit einer Brut. 168 Brutpaare waren erfolgreich mit 414 ausgeflogenen Jungen. 264 Jungfalken (ausgeflogen: 264) konnten beringt werden.

Regierungsbezirke	Revierpaare	mit Brut	ohne Brut	erfolgreiche Paare	ausgeflogene Junge (davon beringt)
Köln	36	30	6	27	59 (12)
Düsseldorf	67	65	2	49	114 (75)
Arnsberg	58	52	6	43	100 (64)
Münster	45	42	3	35	103 (97)
Detmold	23	19	4	14	38 (16)
Summe	229	208	21	168	414 (264)



Entwicklung des Wanderfalkenbestandes in Nordrhein-Westfalen von 1986 bis 2017
blaue Säulen: Revierpaare; grüne Säulen: ausgeflogene Junge

Graphik: A. Raab

Bestandsentwicklung in Nordrhein-Westfalen

Jahr	2016 ^{*)}	2017	Differenz
Revierpaare	232	229	- 3
begonnene Brutten	201	208	+ 7
erfolgreiche Paare	147	168	+ 21
erfolglose Paare	54	40	- 14
Paare ohne Brut	31	21	- 10
ausgeflogene Junge	367	414	+ 47
ausgeflogene Junge / Revierpaar	1.58	1.81	
ausgeflogene Junge / erfolgreichem Paar	2.50	2.46	
beringte Junge / Altfalken	270 ^{**)}	264 ^{**)}	- 6

^{*)} geringe Abweichungen zum Jahresbericht 2016 resultieren aus nachträglichen Meldungen

^{**)} davon ausgeflogen: 267 (2016) und 264 (2017)

Jungenverteilung: 39 x 1 pullus; 47 x 2 pulli; 47 x 3 pulli; 35 x 4 pulli = 414 pulli

Wir danken den hier aufgeführten Personen für ihre Mitarbeit im Rahmen unseres Schutzprojektes, für ihren Einsatz bei Kontrollen, Beobachtungen, Ringablesungen, bei der Pflege und Rehabilitation verletzter Falken, bei der Installation und z.T. Finanzierung von Brutmöglichkeiten sowie der Überlassung ihrer Daten und Informationen:

H. Abraham, J. Albrecht, U. Antons, B. Bäumer, W. Bednarek, B. Beinlich, U. Bennemann, A. Bense, G. Blum, W. Böhm, A. Brandt, H. & S. Brücher, R. Buckow, G. Castrop, F. Conrad, F. Dach, L. Dalbeck, C. Delwig, A. Deutsch, A. Ernst, U. Eul, C. Finger, C. Finke, S. Fischer, S. Franke, K. Fleer, H. Fleu, H. Fröhlich, H.-G. Fündling, M. Fruhen, M. Geib, P. van Geneijgen, F.-J. Göddertz, H. Große-Lengerich, L. Grünter, B. Hagemann, H. Hagen, M. Hamann, E. Hampel, G. Hartisch, M. Hering, F. & R. Hermanns, A. Heyd, J. Hintzmann, A. Hirschfeld, A. Hölscher, G. Jacobs, J. Jansmann, P. Jeske, M. Jöbges, Ch. Kellert, H. Kerkhoff, T. Kestner, M. Kladny, K. Kraatz, T. Krause, S. Krauß, J. Kremer, A. Kroes, S. Krißmann, H. Küster, A. Kunkel, G. Lakmann, V. Lang, T. Laumeier, D. Lemberg, M. Lindner, N. Lohrmann, G. Lohmar, I. Lukschütz, F. Marske, M. Martin, E. Mattegiet, P. Meyer, M. Musebrink, U. Muuß, H. Napierski, G. Neuhaus, C. Niehues, P. Pavlovic, K.-H. Peschen, J. Plange, A. Plümer, R. Pütz, A. Raab, G. Rheinwald, A. Richter, M. Roos, L. Rotschuh, H. Schächl, W. Schädel, L. Schavier, E. Schlömer, H. Schmaus, R. Schmiegelt, V. Schoof, J. Schram, J. Schubert, S. & K. Schürmann, M. Schulte (Deutsche Funkturm), H. Schulze, I. Schwinum, F. Seifert, A. & P. Seifert, M. Sell, T. Sentek, D. Siehoff, D. Sindhu, G. Speer, C. Strack, F. Thelen, T. Thomas, M. Tomec, R. Trautmann, P. Tröltzsch, S. Urbaniak, D. Vangeluwe, G. Wagner, U. Wedegärtner, P. Wegner, H. Wilmer, M. Wiora, J. Woitol, D. Wolbeck, H. Wolf, R. Wolff, M. Wünsch.

Zu danken haben wir den Firmen Ford AG Köln, Grillo Werke AG Duisburg, Huntsman P&A (ehem. Sachtleben-Chemie), Hydro Aluminium Neuss, MVA Karnap, BPWerk Gelsenkirchen-Scholven, Papierwerke Vreden, RWE Power AG, ThyssenKrupp Steel, die uns im vergangenen Jahr, z.T. auch bei Spontan-Aktionen, sofort Unterstützung zukommen ließen.

Nachruf für Theodor Mebs (1930-2017)

Peter Wegner

Die Lebensleistung von *Dr. Mebs*, des langjährigen Leiters „Angewandte Ornithologie (Vogelschutz-warte)“ im LANUV Nordrhein-Westfalen, ist in der Fachwelt ausführlich gewürdigt worden. Die Bücher „Die Eulen Europas. Biologie, Kennzeichen, Bestände“ (gemeinsam mit *W. Scherzinger*) und „Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens“ (gemeinsam mit *D. Schmidt*) sind neben seinen anderen Publikationen und Büchern bleibende Zeugnisse eines national und international geschätzten Fachmannes. Er war ein passionierter Greifvogelfreund mit legendären Kontakten und begeisterter Falkner. Sein Lieblingsgreifvogel war der Wanderfalk.

Nordrhein-Westfalen war in seiner Amtszeit Schwerpunkt und Drehpunkt des illegalen Greifvogelhandels. Als sich in diesem Bundesland im Jahre 1990 gerade zwei (!) freilebende Wanderfalkenpaare angesiedelt hatten, listete eine Umfrage des Landesjagdamtes sage und schreibe 230 Wanderfalken in Gefangenschaftshaltung auf.

Seine dienstliche Stellung als Leiter der Vogelschutz-warte des Landes Nordrhein-Westfalen verpflichtete *Dr. Mebs* zum Schutz wildlebender Falken. Er hatte mit der AG Wanderfalkenschutz NRW einen außerdienstlichen Partner, der Vieles von dem wollte und durchführte, was er mit seiner Dienststelle nicht leisten konnte (Brutkontrollen, Schaffung von Brutmöglichkeiten, Rettung verletzter Falken, vielfältige Forschungen zur Biologie, Pestiziduntersuchungen, aber auch Beringungen etc.). Es bleibt etwas rätselhaft, warum er diese Möglichkeit einer engen Zusammenarbeit mit uns nicht in dem Maße ergriff, wie es von uns gewünscht wurde.

Deshalb stellen sich auch Fragen. Warum hat *Dr. Mebs* nicht klar und deutlich für uns Partei ergriffen, als wir in den Jahren nach unserer Gründung 1989 bis zum Jahre 1995 unter permanentem Beschuss durch

das Landesjagdamt / Referat Jagd unter Leitung von *Dr. Belgard* standen? Warum gab es damals keine Unterstützung unserer Arbeit gegen die vom Jagdamt ausgesprochenen Verbote, Anordnungen und Unterlassungen bzgl. Beringung, Bergung von Resteiern, Zugang zu den Horsten etc.? Wollte *Th. Mebs* innerbehördliche Scharmützel vermeiden?

Die Beringung in NRW geschlüpfter Wanderfalken wurde von *Th. Mebs* im Jahre 1991 gestartet und bis zu seiner Pensionierung 1994 in damals noch bescheidenem Umfang unter entscheidender Mitwirkung der AGW durchgeführt. Mit seiner Pensionierung hatte *Th. Mebs* keinen Nachfolger in Sachen Beringung benannt oder vorgeschlagen. Erst im Jahre 1995 schaffte es sein Amtsnachfolger *Dr. Conrad*, das Verhältnis der AGW zum Landesjagdamt zu entkrampfen und Beringungserlaubnisse für uns AGW-ler zu erwirken.

Der Glamour, der von Jagd und Falknerei ausgeht, hat viele fasziniert und den Wunsch erzeugt, dass dies die Welt sei, der sie angehören wollten. *Dr. Mebs* hatte insbesondere die Aufgabe, die verbreitete illegale Haltung von Greifen und Falken, Auswilderungen, Hybridzuchten etc. bei seiner bekennenden Begeisterung zur Falknerei nüchtern und vorurteilslos zu beurteilen und einzuschränken. Dieser Spagat zwischen Greifvogelschutz und Falknerei (besser: deren Auswüchsen) ist ihm nicht so gut gelungen.

Erfolge erzielte *Dr. Mebs* bei der Verbesserung des Schutzes von Greifvögeln, Falken und Eulen, sowie speziell bei der Initiierung von Auffang- und Pflegestationen im Lande und der Einführung einer individuellen Kennzeichnung von Greifen und Eulen in Gefangenschaftshaltungen.

Das ist alles Schnee von gestern. Mit uns teilte jedenfalls *Dr. Mebs* seine Begeisterung zu *Falco peregrinus*. Und insoweit zogen wir mit ihm letztlich am gleichen Strang.

Thorsten Thomas beringt Jungfalken
Foto: K. Fleer



Nachruf für Johannes Friedrich Schilling (1924-2017)

Rudolf Lühl und Jürgen Becht

Am 21. März 2017 ist „*Frieder*“ Schilling, wie wir ihn alle freundschaftlich nannten, in seiner vertrauten Umgebung in Nürtingen gestorben. Am 21. September 2017 wäre er 93 Jahre alt geworden. Die Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz verliert mit ihm einen immer einsatzfreudigen, außerordentlich erfolgreichen Kämpfer für den Naturschutz, insbesondere für den Schutz des Wanderfalke. Bis in die letzten Tage seines langen Lebens ließ dieser Eifer nicht nach.

Bereits 1965 hatten sieben engagierte Naturschützer, darunter *Frieder Schilling*, die AGW ins Leben gerufen. Bei der offiziellen Gründung am 22.1.1966 waren zunächst Dr. *Claus König*, *Dieter Rockenbauch* und *Herbert Walliser* im Vorstand tätig, aber schon wenig später folgte *Frieder Schilling* nach. Nach über 30 Jahren der aktiven Vorstandstätigkeit ist *Frieder* 1997 aus Altersgründen ausgeschieden.

An der – damals nicht absehbaren – Erfolgsgeschichte des Wanderfalkenschutzes hatte der Verstorbene großen Anteil. Zusammen mit Dr. *König* suchte er in den Anfangsjahren europaweit nach analytisch tätigen Chemikern, welche die beim Beringen der Jungvögel eingesammelten Resteier der Wanderfalken auf Pestizide untersuchen konnten. Diese Rückstandsanalysen und die sorgfältigen und arbeitsaufwendigen Eischalenvermessungen durch *Frieder* führten schließlich zum Nachweis, dass auch in Baden-Württemberg das DDT für den Rückgang des Wanderfalke entscheidend war. Dies dokumentierten *Friedrich Schilling* und *Peter Wegner* in der 61 Seiten umfassenden Schrift „Der Wanderfalke in der DDT-Ära“ (2001). In unserer Festschrift „50 Jahre Schutz

von Fels und Falke“ (2015) erschien von *P. Wegner*, *D. Schmidt-Rothmund* und *K. T. von der Trenck* der substantielle Beitrag „Langzeit-Untersuchungen zur Belastung des Wanderfalke *Falco peregrinus* mit Umweltchemikalien in Baden-Württemberg“. Als einem „Begründer der Pestizidforschung beim Wanderfalke“ widmeten die Autoren diesen Beitrag *Frieder Schilling*, um an dessen Pionierarbeiten zu erinnern.

Aber auch in der praktischen Schutzarbeit vor Ort hat sich *Frieder* große Verdienste erworben. So war er einer der ersten Mitarbeiter in der AGW, der sich daran machte, neue Horstplätze zu schaffen oder minder geeignete so herzurichten, dass sie gern von den Falken angenommen wurden. Zahlreiche von ihm initiierte und montierte Nistkästen an hohen Brücken und Gebäuden ermöglichten es unseren Wanderfalke erst, dort überhaupt erfolgreich zu brüten. Unermüdlich war er jede Saison mit dem Beringen beschäftigt und stürzte dabei einmal lebensgefährlich ab. Für viele junge Mitarbeiter war er ein großes Vorbild und immer bereit zu helfen.

Im März 1994 wurde ihm wegen seiner hervorragenden Leistungen das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Im Jahr 2004 wurde er vom „Arbeitskreis Wanderfalkenschutz e. V.“ für seine herausragenden Verdienste und den engagierten Einsatz zum Schutze der Wanderfalke mit dem *Falco peregrinus*-Preis geehrt.

Frieder Schilling hat sich im besonderen Maße sowohl innerhalb der AGW als auch für den Wanderfalke- und Naturschutz verdient gemacht. Wir bleiben *Frieder Schilling* in Dankbarkeit und Freundschaft verbunden.

Geschlechterverteilung bei beringten Wanderfalke in NRW

Peter Wegner, Thorsten Thomas & Michael Kladny

Bei Greifvögeln und Eulen zeigt sich häufig ein deutlicher Unterschied bezüglich Größe und Gewicht zwischen den Geschlechtern. Immer sind die Weibchen das größere und schwerere Geschlecht. Besonders stark ausgeprägt ist dieser Geschlechtsdimorphismus bei den Vogeljägern Habicht, Sperber und Wanderfalke. Wanderfalkeweibchen wiegen um 950-1000 g, die kleineren Männchen aber nur um 600-650 g und damit ein Drittel weniger.

Es existieren verschiedene Theorien über die Gründe dieses umgekehrten Geschlechtsdimorphismus (reversed size dimorphism). Hier ist nicht der Ort, diese

Theorien im Einzelnen zu diskutieren. Uns interessiert primär die Frage, welche Geschlechterraten wir sowohl gesamthaft wie auch in den einzelnen Jahren beim Beringen von bisher 3090 Nestlingen in Nordrhein-Westfalen ermittelt haben.

Erwarten sollte man eigentlich ein ausgewogenes Geschlechtsverhältnis von 1:1. In der Realität finden wir allerdings einerseits über die Jahre z.T. starke Abweichungen von einem ausgewogenen Verhältnis, andererseits schwanken die Raten von Jahr zu Jahr oft beträchtlich.

Es wird angenommen, dass die Weibchen die Geschlechter in der Legephase „festlegen“. *Veit*

Hennig hat in seiner Diplomarbeit die Theorien verschiedener Biologen eingehend kommentiert und verglichen und kam bei seinen eigenen Untersuchungen an 458 Wanderfalken-Nestlingen der Jahre 1988-1993 in der Schwäbischen Alb zu dem Ergebnis, dass die Geschlechterraten Männchen zu Weibchen von Jahr zu Jahr von 2.03 bis 1.0 schwankten. Über alle sechs Jahre lag das Verhältnis bei 1.29, entsprechend 56 % (!) Männchen zu 44 % Weibchen. Das Geschlecht der untersuchten Nestlinge ermittelte er durch Vermessen des Tarso-metatarsus, der Flügellänge und Schädelgröße, der Körpermasse und der Entwicklung der wachsenden Handschwinge HS 8.

Die Ergebnisse von *Hennig* an 458 Nestlingen wurden mit den anderen in Baden-Württemberg beringten Jungen (3715 Nestlinge) in *Rockenbauch* (2002) zu einer Summe der Jahre 1957-2000 (n = 4173) vereint. Aus dieser gemeinsamen Stichprobe resultierte eine konträre Geschlechtsrate von 48,2% Männchen zu 51,8% Weibchen, also ein den Ergebnissen von *Hennig* diametral gegenüber stehendes Verhältnis. Ohne die abgesicherten Ergebnisse von *Hennig* ist das Geschlechtsverhältnis noch deutlicher zu den Weibchen verschoben (47,2% Männchen zu 52,8% Weibchen). Die nach Abzug der *Hennig*-Stichprobe verbliebenen (4173 minus 458) 3715 BW-Beringungen wurden nur durch Augenschein bzw. gesammelte Erfahrung im Geschlecht bestimmt, nicht aber durch exaktes Vermessen, wie es *Hennig* demonstriert hat und wie wir es als AGW-NRW seit dem Jahre 2002 praktizieren.

Von 3090 Nestlingen der Jahre 1984-2017 in NRW konnten wir das Geschlecht bestimmen. Bei 2833 Individuen der Beringungsjahre 2002-2017 haben wir die Flügelängen (Bug - HS 9) vermessen und die Vögel gewogen, also bei fast 92% aller Nestlinge. Insoweit sind unsere Ergebnisse zumindest für den Vermessungszeitraum 2002-2017 im Gegensatz zu den Resultaten bei *Rockenbauch* abgesichert.

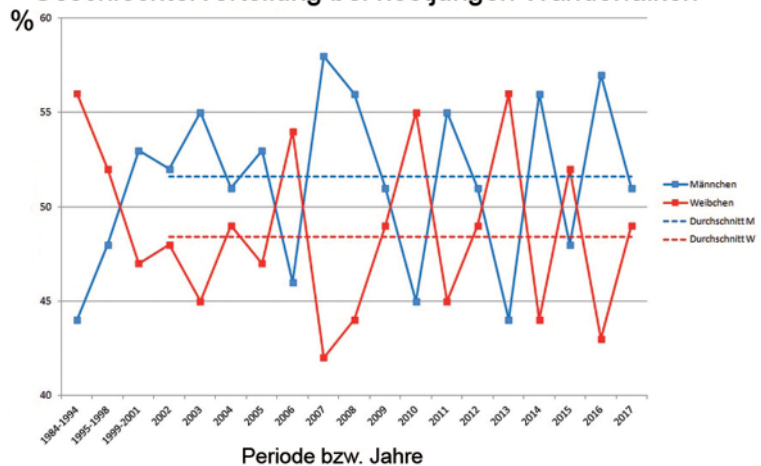
Es resultierte in Übereinstimmung mit *Hennig* ein gleichfalls durch die Männchen dominiertes Geschlechtsverhältnis von 1,07 bzw. 51,6 % Männchen zu 48,4 % Weibchen (n = 2833 Nestlinge).

Betrachtet man dagegen nur den Zeitraum 1984-2001, so ergibt sich bei geringem Datenumfang (n = 257) ein Geschlechtsverhältnis von 0,99 (49,8 % Männchen zu 50,2 % Weibchen). Die Ermittlung des Geschlechtes erfolgte hier rein optisch.

Die Graphik illustriert die Geschlechterverteilung in NRW über den gesamten Zeitraum.

In NRW dominieren Männchen in allen Brutkonstellationen von 1-4 Nestlingen. Nicht ausreichend durch Daten belegt sind unsere bisherigen Beobachtungen, dass kalte und lange Winter die Weibchen begünstigen und

Geschlechterverteilung bei nestjungen Wanderfalken



frühe wie späte Bruten (Nachgelege) höhere Männchenanteile aufweisen. Unsere AGW-Beringer beobachteten bei eingespielten Paaren über die Jahre eine Konstanz im Geschlechtsverhältnis in dem Sinne, dass individuell identifizierte Weibchen über längere Zeiträume auch extrem einseitige Geschlechterraten produzieren können. *Hennig* stellte weiter eine Abhängigkeit von der Schlupfsequenz fest. Der erstgeschlüpfte Nestling war mit großer Wahrscheinlichkeit ein Männchen. Eine Untersuchung Geschlechtsverhältnis versus Schlupfreihefolge erfordert Mehrfachbesuche der Horste, wozu wir nicht in der Lage waren und dies aus Schutzgründen auch ablehnen.

Bei Betrachtung der Graphik fällt auf, dass in acht von 16 Jahren (Jahre 2002, 2004, 2005, 2006, 2009, 2012, 2015 und 2017) das Geschlechtsverhältnis im Korridor der Durchschnittslinien liegt mit in sechs der acht Jahre leichtem Plus bei den Männchen. In den anderen acht Jahren (2003, 2007, 2008, 2010, 2011, 2013, 2014, 2016) sind die Abweichungen prozentual im zweistelligen Bereich gemessen an der Gesamtzahl der Jungfalken. Jedoch auch hier resultierte wieder in sechs von acht Jahren ein deutlicher Männchenüberschuss.

Unsere Ergebnisse bestätigen die Theorie von *Fisher* (1931), wonach das aufwendigere Geschlecht, nämlich die schwereren Weibchen in der Minderzahl sein sollten. Die Theorie von *Trivers & Willard* (1973) sieht dagegen im Nahrungsangebot in der Legephase das entscheidende Regulativ des Geschlechterverhältnisses. Bei Nahrungsknappheit bzw. geringerem Jagderfolg des Brut-Männchens wird nach dieser Theorie das kleinere Geschlecht (die Männchen) bevorzugt. Wir verfügen über keine Daten zum Nahrungsangebot in der Balz- und Legezeit im Untersuchungszeitraum. Inwieweit der Wanderfalken über die Nahrungskette durch den aktuellen dramatischen Rückgang der Insektenpopulationen und synchronem Niedergang der Beutevögel betroffen ist, bleibt zunächst offen.

Ein dritter Faktor der Beeinflussung des Geschlechtsverhältnisses könnte eventuell die höhere Sterbewahrscheinlichkeit der Männchen im ersten Lebensjahr sein. Wir haben als AGW-NRW (2013) darauf hingewiesen, dass in der Altersklasse von zehn Wochen (nach dem Erstflug) bis zum Ende des ersten Lebensjahres die Mortalität der Männchen deutlich höher war als die der Weibchen. Auch in den folgenden Jahren 2014-2017 hat sich diese erhöhte Mortalität einjähriger Falken nach der Bettelflugperiode mit aufsummierten Todesfällen von 38 Männchen gegen 21 Weibchen erneut bestätigt. Männchen sind agiler, wilder und neugieriger als ihre weiblichen Nestgeschwister und deshalb vermutlich auch gefährdeter bzw. sie gehen höhere Risiken ein. Wenn sich dieser Faktor an noch größeren Datensätzen bestätigen sollte, wäre ein Männchenüberschuss biologisch sinnvoll, um spätere Ausgeglichenheit zu erreichen.

Eine gründliche Auswertung z.B. im Rahmen einer Bachelor- oder Diplomarbeit unter Berücksichtigung von Klimadaten, Todesraten mit saisonaler Verteilung der Geschlechter und eventuell auch der Nahrungsverfügbarkeit wäre in der Zukunft wünschenswert.

Wir danken *Sybille Krauß* und *Hans Schächl* für ihre kritische Kommentierung des Rohmanuskriptes und die Anfertigung der Graphik. Ihre wertvollen Hinweise haben das Manuskript deutlich verbessert.

Literatur:

Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz AGW-NRW (2013): Geschlechtsverhältnis bei beringten Totfunden des Wanderfalken 1991-2013. In: 25 Jahre Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz AGW Nordrhein-Westfalen. S. 45-46.

Fisher, R.A. (1931) The genetical theory of natural selection. University Press, Oxford.

Hennig, V. (1993): Die Nestlingsentwicklung des Wanderfalken (*Falco p. peregrinus* Tunstall 1771) unter besonderer Berücksichtigung des Geschlechtsdimorphismus. Diplomarbeit Tübingen.

Rockenbach, D. (2002): Der Wanderfalke in Deutschland und umliegenden Gebieten. Bd. 2, C. Hölzinger, Ludwigsburg.

Trivers, R.L. & D.E. Willard (1973): Natural selection of parental ability to vary the sex ratio of offspring. Science 191: 249-263.



Frisch geschlüpft

Foto: T. Thomas

4th International Peregrine Conference, Budapest 27.09. - 01.10.2017

Martin Lindner

Den Internationalen Konferenzen in Madison 1965 (USA), Sacramento 1985 und Piotrowo 2007 (Polen) folgte die diesjährige 4. Konferenz in Budapest. Teilnehmer kamen aus Europa, den VAE, Japan, Kanada und USA. Auch Ger-, Saker- und Lannerfalken wurden in Vorträgen behandelt. Hier können nur wenige Punkte in Kurzform vorgestellt werden.

Ungarn: Schon im Mittelalter wurde Tribut in Form von WF (Wanderfalken) in das Osmanische Reich entrichtet. 1950 wurden bei der ersten Erfassung 5 BP ermittelt. Letzte Bruten 1962 und 1964. 1997 wieder erste Brut. Aktueller Bestand: 70 WF- und 160 Sakerfalkenpaare. Die WF brüten an Felsen und in Steinbrüchen. In den letzten Jahren drei Baumbruten (Buchen) des WF. Neuerdings brüten WF in Kästen für Saker an E-Masten. Ungarn ist Mischzone zwischen den Unterarten *brookei* und *peregrinus*. *Calidus* ist Wintergast.

Polen: 981 WF-Nestlinge (1990 bis 2017) ausgewildert. Anfangs an Felsen und Bauwerken, jetzt nur noch Baumauswilderungen (687 Ex.). Seit 2010 wird mit Satellitentelemetrie gearbeitet. Wer Baumbrut meldet, erhält ein Fernglas. Intensive Informationen an Forstpersonal. 2012 erste Baumbrut der Neuzeit gefunden. Aktuell acht Baumbrutpaare, sechs an Felsen und 20 an Bauwerken. Osten Polens noch immer unbesiedelt.

Russland: Bestand 10.000 bis 20.000 BP, davon 1.500-2.000 im europäischen Teil. Der Bestand wird als stabil oder zunehmend eingestuft. Nur in vier Städten Bauwerksbruten, dabei 4 BP in Moskau. Dort wiederholt Auswilderungen (2017: 15 Ex.). Bei Wander-, Saker- und Gerfalken Probleme mit Taubenzüchtern, Balg- und Eiersammlern. Gesetzeslage gut, aber Umsetzung sehr mangelhaft. Kontrolle von Falkenzuchten nicht ausreichend, z.B. in Tschetschenien. Einzelne Gerichtsurteile, aber Haftstrafen durch Geldzahlungen umgangen. Gerfalke: Rückgang 1990-2000 um 20-40%.

Großflächige WF-Bestandserfassung in Russland im Bereich Wolga-Ural über 920.000 km² mit 477 BP, geschätzt 1.100-1.300 BP. 40% der Fläche wurden untersucht. Zunahme um 20% in den letzten zehn Jahren. Im Bezirk Altai-Sayan (750.000 km²) wurden auf 15% der Fläche 172 BP gefunden. Höchster Brutplatz auf 1.900 m. Zunahme um 25% in den letzten acht Jahren. Probleme mit Stromtod an Stromleitungen, Abschuss und Aushorstung. Im Altai-Sayan Rückgang des Sakerfalken und Übernahme von Plätzen durch WF. Einzelne Baumbruten meist in Schwarzmilanhorsten.

Durch Satellitentelemetrie von WF (*F. p. calidus*) auf Yamal (Sibirien) wurde nachgewiesen, dass die

Winterquartiere von Portugal bis zum Iran reichen. (In: *White, Cade, Thelander*: Peregrine Falcons of the World). Vögel fanden sich an Küste, Agrarlandschaft, Wüste, Savanne und in Städten.

Great Britain (ohne Nordirland): 1409 Brutpaare, davon 651 England, 509 Schottland und 249 Wales. An Bauwerken 7 (1997), 65 (2002) und 210 BP. Aktuell im Großraum London 48 BP. In der Stadt Exeter seit 2009 massive Angriffe von WF-Paar auf ausschließlich durchziehende Mäusebussarde im Mai und Juni. Es wurden 455 Angriffe dokumentiert. Die dortigen Bruterfolge sind extrem schlecht, da die WF zu viel Zeit für Angriffe aufwenden. Min. zwei Bussarde wurden getötet und 52 gingen zu Boden. Es wurde ein Video mit 21 aufeinander folgenden Angriffen gezeigt.

Nordirland: Schutzprogramm seit 1977. Älteste WF-Plätze seit 600 Jahren bekannt. 1991: 92 BP, 2017: 74 BP, davon 57 erfolgreich. Bruten überwiegend in Steinbrüchen mit Abbau. 70 Brüche sind aktuell besetzt. Zeitweise Bruten an Werftgebäude als einziger Bauwerksbrutplatz. Verfolgung durch Taubenzüchter massiv. Nach Tod von lokalem Taubenzüchter sofort Bruterfolg an sonst immer erfolglosen Plätzen. Einsatz von Drohnen zur Überwachung, wodurch Taubenzüchter vor Aktionen zurückschrecken. Fütterung bei totaler Dunkelheit durch Infrarot gefilmt.

Kanada: Am Mackenzie (NW-Territorium) WF-Programm seit 1966. Von 1966-2010 Untersuchung im Abstand von fünf Jahren und seit 2010 jährlich. Fluss wird mit Motorboot abgefahren. 1966 17 BP, 1970 12 BP, 1985 35 BP und 2017 65 BP. Von über 600 Beringungen nur fünf Wiederfunde. Zug bis 8.000 km nach Feuerland (Argentinien). Bruten an Felsen bis zu 140 m hoch und Uferabbrüchen. Brutverluste durch Eisstürme. Klimaerwärmung führt zur Erosion der Uferabbrüche und damit zu Brutverlusten. Neuerdings legen Black Flies (= Schwarze Fliegen, genaue Art wurde nicht mitgeteilt) Eier in Ohren. Falken überleben zumindest bis kurz vor dem Ausfliegen. Was genau aus Jungfalken wird, ist noch unklar. Inzwischen haben 17% der Jungfalken Black Flies-Befall. Einmal hatte Terzel im Abstand von 200 m zwei Weibchen mit Brut. Nur eine Brut verlief erfolgreich.

Belgien: Eine Baumbrut in Flandern wurde dokumentiert. In Brüssel aktuell 12 BP. Jungfalken bekommen teilweise Chip in Brust zur Wiedererkennung, weil Junge verschwanden. Ein Mann wurde zu vier Jahren Haft wegen Geldwäsche, Vogelhandel und organisierter Kriminalität verurteilt und 800.000 € beschlagnahmt. Hatte internationale



Ein ca. 20-tägiges Weibchen hockt schützend vor ihren drei gleichaltrigen Brüdern

Foto: P. Wegner

Kontakte und handelte mit verschiedenen Arten. Am Observationsplatz der Kathedrale in Brüssel 15.000-20.000 Besucher mit Spektiv und Horstkamera. Am WF-Brutplatz in einem Schiffshebewerk am Maas-Kanal ist zwischen Brutplatz und Schiffshebekasten nur 6 m Platz, wenn der Schiffshebekasten sich in der oberen Position befindet. Wenn der Kasten unten ist, liegen hingegen 80 m Betonwand zwischen Brutplatz und Hebekasten.

USA: An der Küste Washingtons im Frühjahr, Herbst und Winter Nutzung von Kadavern von Vögeln, Biber, Lachs und Seehund durch WF. Bei 28,5 % der Fälle, wo WF mit Beute bzw. am Fressen waren, wurde die Nutzung von Kadavern als Beute festgestellt.

Zentral-Norwegen: Klimawandel führt zu Rückgang von Beutevögeln des WF an der Küste durch Zusammenbruch der Bestände von Seeschwalben und Möwen. Durch Klimawandel verdrängen dort Makrelen die kleineren Fischarten, welche Beute der Wasservögel sind. Zudem massive Vogelverluste bei Beutevogelarten durch den Mink. Früher brüteten die WF an Küstenfelsen, wegen Beutemangel weichen sie in Fjorde und ins Inland aus. 2016 erstmalig kein flüger Jungfalke an der Küste Zentralnorwegens.

Spanien: an der Biskaya werden Fotos aller WF-Reviervögel gemacht. Seit 20 Jahren geht der Bestand zurück bei mehr erfolglosen Bruten. Fälle von Vergiftung durch Öl nach Tankerunfall. Es gibt einen Zusammenhang beim Bruterfolg mit dem Regenfall im April und Mai. Junge sterben bei längerem starken Regenfällen, weil keine Jagd auf Zugvögel möglich ist. Im Jahre 2017 an zehn Plätzen Brutverlust durch extremen Regen, wobei alle Junge im Alter zwischen 11-22 Tagen starben. Junge über 22 Tage überlebten. Bester Erfolg bei frühen Bruten. Die Brutweibchen

beginnen zum gleichen Zeitpunkt mit Brut. Brutbeginn juveniler Weibchen einen Monat später.

Seit 2007 tritt neue Augenkrankheit auf. Es kamen sechs Weibchen und zwei Männchen mit acht bzw. zehn Jungen um. Die WF brüten heute im Durchschnitt zehn Tage später als früher. Diese Verschiebung ist nicht durch Bruten vorjähriger Weibchen zu erklären.

Italien: In Rom sind 15-19 Bauwerke besetzt. Aus acht Horsten wurde 2017 je ein Jungfalke, je vier pro Geschlecht, mit Solarsendern besendert. Es werden andere Horste nach dem Ausfliegen besucht, ohne dort Futter zu bekommen bzw. dort aufzunehmen. Die Jungfalken unternehmen 2-4 Tage Trips in die Umgebung, die bis zu 390 km weit führen, um dann zurückzukehren, wobei die Flüge anfangs nur bis zu 2 km weit gehen. Die Ortung zeigt, dass Stromasten sehr häufig als Rastplatz genutzt werden. Zwei von acht Vögeln blieben bis Oktober in Rom.

Die Wegzieher blieben schon ab Mitte August in einem gewählten Einstandsgebiet.

Schweiz: Vergiftung von WF bzw. Greifen im Bereich der Städte Basel, Zürich und Aargau mittels Tauben mit Carbofuran, aufgebracht an Nackenfedern. 2006-2017 acht Fälle von toten Vögeln, davon vier WF. Dazu kommen 20 Verdachtsfälle. Dies dürfte nur die Spitze des Eisberges von Vergiftungen sein. Dahinter stecken Züchter von Hochflugauben, welche aus Ex-Jugoslawien stammen. Ein Schweizer Blog in serbischer Sprache erklärt, wie bei Vergiftungen vorgegangen werden soll. Im Blog werden zahlreiche erfolgreiche Vergiftungen von WF und anderen Greifen reklamiert. Im Blog steht kämpferisch „Schlacht wird bis zur Vernichtung der Falken fortgesetzt“. 2016 Urteil wegen vergiftetem Habicht mit fünf Wochen Untersuchungshaft, Bewährungsstrafe elf Monate, Bußgeld 4.000 SFr und 10.000 SFr Verfahrenskosten. 2017 noch nicht rechtskräftiges Urteil wegen Kødertaube mit vier Wochen Untersuchungshaft, Bußgeld 1.500 SFr, 9.000 SFr bedingte Geldstrafe und nur fällig, wenn der Täter innerhalb einer gewissen Zeit nochmals straffällig wird und rund 17.700 SFr Verfahrenskosten. Ein Infolyer über die Vergiftungen wurde erstellt. Gute Zusammenarbeit mit lokaler Polizei. WF-Rückgang in Teilen der Schweiz seit 2008. Neben Vergiftungen aber noch andere Gründe, wie z.B. Prädation durch Uhus. Gebäudebruten in der Schweiz nur in Basel und Leibstadt.

Zusammenfassung

In einigen der vorgestellten Gebiete nimmt der WF-Bestand aktuell noch zu. Dem stehen aber Gebiete gegenüber, wo seit einigen Jahren die Bestände wieder rückläufig sind. Praktisch überall in Europa, außer Irland, Großbritannien, Norwegen, Dänemark

und in Stadtgebieten ist ein negativer Einfluss des Uhus auf die Bestände festzustellen. Der Uhu ist dort, wo beide Arten nebeneinander vorkommen, der wichtigste natürliche Einflussfaktor. Verfolgungen durch Taubenzüchter sind außer in Norwegen, Grönland und Nordamerika überall nachweisbar. Negative Einflüsse durch Kletterer, Strommasten, Windkraftanlagen, Aushorstungen und Abschuss sind in nur wenigen Ländern festzustellen und insgesamt für die Bestände eher unbedeutend. In vielen Ländern wird inzwischen mit Webcams und

Satellitentelemetrie gearbeitet. Es gibt ständig neue Erkenntnisse zum WF, viele Fragen bleiben aber noch offen. Der Klimawandel hat bereits in einigen Gebieten über dort reduzierte Beutevögeldichten nachweisbaren Einfluss auf die Bestände.

Hinweis: Eine Langfassung des Tagungsberichtes mit Daten auch zu Ger-, Saker- und Lannerfalken kann beim Autor per mail angefordert werden.

M.L. Parkstr. 21, 59846 Sundern, falkmart@t-online.de



Voll durchgemauertes Weibchen
1°KB / 3402962
(aus RE 1 - NRW)
im frischen Kleid
in Bremen.

Foto: H. Bähr

Begegnungen mit einer alten Bekannten

Thorsten Thomas

Beringungen können so manche Überraschung liefern, das ist ja hinlänglich bekannt. Auch die Kennzeichnung der Jungfalken in unserem Bearbeitungsgebiet in NRW mit farbigen Codierungen, bisher alufarben, hat viele interessante Informationen gebracht. Von 2005 bis einschließlich 2016 haben wir den Stahlring der Vogelwarte (Helgoland) am rechten, unseren mit dem Fernrohr ablesbaren und doppelt so hohen Alu-Codierung am linken Fang angelegt. Ab 2017 erfolgte die Beringung aufgrund der Anlehnung an das Wachberg-Protokoll und der Absprache mit den anderen Bundesländern *vice versa*, d.h. rechts der Codierung und links der jetzt farbige Alu-Helgoland-Ring (gelb bei Nachwuchs an Gebäuden, rot bei Nachwuchs an Felsen/Steinbrüchen).

Beispielhaft sei hier eine Begegnung mit dem Wanderfalken-Weibchen „C P“ aus dem zeitigen Frühjahr geschildert. Am 21. März 2017 wurde mir vom Leiter der Werksfeuerwehr der ehemaligen Kokerei Bottrop, jetzt ArcelorMittal, ein verletzter Wanderfalke gemeldet, der am Boden unweit des Gasometers saß. Nach meiner Ankunft war er bereits von Mitarbeitern der hiesigen Werksfeuerwehr eingefangen und in einen Karton gesetzt worden. Aufgrund der Ringablesung konnte ich erkennen, dass es nicht das Revier-Weibchen war.

Ich brachte den verletzten Vogel umgehend zur Wildvogelpflegestation Paasmühle nach Sprockhövel. Nach kurzer Untersuchung lautete die Diagnose: leichte Verletzung der Netzhaut am rechten Auge und eine offene Hautverletzung am rechten Oberschenkel. Vermutlich sind die Verletzungen bei Konkurrentenkämpfen mit dem Revier-Weibchen entstanden. Obwohl das sechs Jahre alte Weibchen relativ schnell wieder wildbahnfähig war, wurde es erst Ende Mai, nachdem der Brutdrang abgeschwächt

sein sollte, im Bereich der Pflegestation wieder freigelassen.

Dieses Weibchen war als Nestling Anfang Mai 2011 von mir und *Nicole Lohrmann* an der MVA in Oberhausen beringt worden. Nach dem Ausfliegen drei Wochen später gab es eine Bodenlandung im Werk. Sie wurde von Mitarbeitern eingefangen und erhöht auf das Kesselhausdach zurückgesetzt.

Ende April 2015 wurde sie per Webcam an einem Sendemast bei Markelo unweit Goor in den Niederlanden von dortigen WF-Beobachtern abgelesen (ca. 100 km N). Wo sie sich in der Zwischenzeit aufgehalten hatte, bleibt offen. Am 19. August 2015 aber saß sie unweit eines Reitstalles niedrig in der unteren Traverse eines Mittelspannungsmasten bei Nordvelen/BOR und kröpfte eine weiße Haustaube. Diese Mastentrasse liegt gut 50 km südöstlich vom Aufenthaltsort zur Brutzeit in den Niederlanden. Fast genau ein Jahr später am 05. September 2016 wurde sie nur zwei Masten weiter in derselben Trasse wieder vom Verfasser beobachtet.

Wie lange sie sich dort in der Gegend noch aufgehalten hat, ist nicht bekannt, da dort im Winter keine weiteren Kontrollen stattgefunden haben. Von dort bis zum Fundplatz in Bottrop sind es ebenfalls etwa 50 km.

Mal abwarten, ob und wo wir dieses Falkenweibchen nochmals wiedersehen werden. Der weibliche Falke ist möglicherweise noch niemals verpaart gewesen und damit immer noch (?) ohne Brutrevier, obwohl jetzt 6-jährig. Hier noch einmal der Aufruf an alle Interessierten, die im Besitz eines Spektivs sind, bei Wanderfalkenbeobachtungen immer auch genauer auf die Fänge schauen. Vielleicht erkennt ja jemand „C P“ wieder...

T.T., Heyerhoffstr. 17b, 45770 Marl



Weibchen C P (Helgoland 3145581) am 21.03.2017 in Bottrop

Foto: T. Thomas

Eierfraß beim Wanderfalken

Gero Speer

Bei Eibruch oder Beschädigung wird normalerweise das defekte Ei von den Altfalken gefressen. In ausgepierten Gewöllen findet man auch schon mal Fragmente von Eischalen. Der Grund für den Bruch eines Eies kann verschiedene Ursachen haben. Abgesehen von DDT-induzierter Dünnschaligkeit in den Jahren bis 1980 können die Eier zu stark gegeneinander, gegen die Fänge, den Körper der Eltern, gegen hervorstehende Steine oder gegen Unebenheiten in der Nestmulde gepresst werden (*Ratcliffe: The Peregrine Falcon, 1993*). In dem hier beschriebenen Fall könnte der zu grobe Kies die Ursache gewesen sein. Der grobe Kies ist inzwischen ausgetauscht worden.

Als bei den Quarzwerken in Frechen Wanderfalken beobachtet wurden, wurde ein Horstkasten angebracht. Es dauerte zwei Jahre bis der Horst vom Falken angenommen wurde. Vor der Besetzung wurde eine Kamera installiert, um 2017 den Brutverlauf zu verfolgen.

Hier einige Aufzeichnungen zum Brutverlauf:

- 15.3. Gelege mit einem Ei
- 19.3. das zweite Ei im Horst
- 26.3. drei Eier im Horst, die auch abwechselnd von beiden Aktfalken bebrütet werden
- 31.3. nur noch zwei Eier im Horst zu sehen, von denen ein Ei eingedrückt ist (Foto 1)



- 2.4. nur noch ein Ei und Schalenreste des zweiten Eies im Horst zu finden
- 3.4. nur noch ein Ei im Horst. Die Schalenreste des zweiten Eies sind verschwunden.

Der Kies im Horst hat sich so verschoben, dass das Ei auf dem blanken Boden liegt und beim Versuch des Wendens an den Rand der aufgeschichteten Kieselsteine stößt. Dabei könnten die Eier beschädigt worden sein.

Beobachtungen am 12.4.2017:

- 5:53:55 ein eingedrücktes Ei im Horst. Ein Altfalke hat den Schnabel in der Einbuchtung des Eies (Foto 2,



Nachtfoto; Ei wirkt weiß). Das Ei wird gewendet und weiter bebrütet

- 6:49:51 der Terzel verlässt das Ei
- 6:50:34 er kommt zurück und bearbeitet das Ei
- 6:51:47 er beschäftigt sich mit dem defekten Ei
- 6:54:27 und knabbert am nun offenen Ei (Foto 3)



- 6:55:06 er beginnt mit dem Verzehr des Ei-Inhalts (Foto 4, 5)



- 7:01:09 auch die Eischalen werden verzehrt (Foto 6)



G.S., Zum Breitmaar 58, 50170 Kerpen-Sindorf

Beobachtungen und Fragen zum Ausfall von Altfalken in der Brutzeit

Michael Kladny

Die meisten Wechsel durch Abkämpfen von Altfalken an ihren oft viele Jahre genutzten Brutplätzen finden ab Dezember bis Februar und meist unauffällig statt. Das ist die Zeit, in der teilweise mehrere Jahre auf der Suche nach Brutplätzen umherstreifende, jüngere Wanderfalken versuchen, ein geeignetes Brutrevier zu finden. Oft versuchen solche Falken, bestehende Paarbindungen zu sprengen und sich selbst in eine neue Paarbindung einzubringen.

Manchmal geschieht dies sogar, wenn bestehende Paare bereits Eier gelegt oder Jungvögel erbrütet haben. Jedoch im 2. Fall geht es oft nicht ohne Dramatik ab. Dabei steigen solche Störfalken, wenn sie einen der beiden Brutpartner abgekämpft haben, nach unseren Beobachtungen nie in das schon laufende Brutgeschäft ein. Der jeweils übrig gebliebene leibliche Elternteil, egal ob Männchen oder Weibchen, versucht irgendwie, seine Jungen erfolgreich zur Selbstständigkeit zu bringen. Dabei hat er nicht nur allein die Versorgung der Jungvögel zu gewährleisten, er muss auch die Attacken des neuen zukünftigen Partners auf die Jungvögel verhindern. Diese Angriffe auf die nicht eigenen Jungvögel werden nicht bis zum Töten derselben durchgeführt, aber es entsteht doch gewaltiger Stress für alle Beteiligten.

In einem Fall in Duisburg wurde das langjährige Wanderfalkenweibchen am 26.02.2017 wenige Kilometer entfernt vom Brutplatz verletzt gefunden und verstarb kurz danach. Ein neues ad. Weibchen erbrütete dort mit dem ebenfalls langjährigen Brutmännchen zwei Junge. Am 24.05.2017 fanden Werksangehörige das alte Männchen geschwächt und krank. Es verstarb kurze Zeit später in der Duisburger Tierklinik. Die beiden Jungvögel waren bei der Beringung kerngesund. Nur das neue adulte Weibchen war zu sehen. Das junge Weibchen sprang vor dem eigentlichen Ausflugstermin auf den Boden und wurde am 07.06.2017 zurückgesetzt. Das junge Männchen war vital und beide übten auf dem Anflugbrett. Von den Altfalken war wieder nur das Weibchen zu sehen. Am 30.06.2017 wurde das junge Männchen stark abgemagert gefunden und verstarb am 04.07.2017.

Hier stellt sich die Frage, ob das neue adulte Weibchen mit der alleinigen Pflege der beiden Jungvögel überfordert war. Wenn ein neues Männchen nach dem Ausscheiden des alten Revierinhabers am 25.05.2017 hier ansässig geworden wäre, dann hätte es sich wahrscheinlich nicht aktiv um die Ernährung der Jungvögel gekümmert.

An einem Brutplatz in Mülheim wurde in diesem Jahr immer nur das adulte Männchen bei der Fütterung des einzigen Jungvogels, einem Weibchen, gesehen. Bei der Beringung fiel auf, dass sehr viel Kleinvogelreste am Brutplatz lagen. Der Anteil an Amseln war auffallend hoch. Einige Male kam in der Brutzeit ein adultes Weibchen zum Brut- und den Ruheplätzen geflogen. Es ging auch in den Brutplatz hinein, wurde aber vom adulten Männchen permanent scharf attackiert.

An diesem Brutplatz ist anzunehmen, dass das beringte, ursprüngliche Brutweibchen, die Mutter des Jungvogels, in der Brutzeit ausgefallen ist und das Männchen den Nachwuchs allein aufgezogen hat. Dafür spricht der hohe Anteil von Singvögeln. Taubenreste waren unterrepräsentiert. Das hin und wieder erscheinene, unberingte ad. Weibchen hatte bei allen Kontrollen niemals Beute an den Jungvogel übergeben.

Abschließend sei noch der Fall am ersten Duisburger Brutplatz erwähnt. Hier wurde im Jahr 2004 das alte Brutweibchen zu einem Zeitpunkt abgekämpft, an dem die Jungvögel ca. zwei Wochen alt waren. Durch Kaminbauarbeiten irritiert, zeigte das Weibchen Unsicherheit und wurde durch ein niederländisches adultes Weibchen abgekämpft, das sich nicht aktiv an der Fütterung der Jungvögel beteiligte. Das erst zweijährige Brutmännchen fütterte die Jungvögel (1,2) allein. Dabei warf es die Beute im Flug auf das Anflugbrett des 220 m über Grund hohen Brutkastens. Die Beute wurde sofort von den heranwachsenden Jungen in den Brutkasten gezogen.

Spannend war, dass das neue Weibchen die von ihr erbeuteten Tauben in die zahlreichen Nischen des 320 m hohen Kamins brachte, um sie für schlechtere Jagdtage selbst zu nutzen. Dazu kam es aber kaum, weil das Brutmännchen diese Nischen regelmäßig leer räumte und an die Jungvögel verfütterte oder selber davon fraß. Das junge Männchen verlor beim Erstflug ein Auge und war nicht mehr lebensfähig. Das adulte Brutmännchen flog mit seinen beiden verbliebenen Töchtern zu einem ca. 500 m entfernten hohen Strommast, stationierte sich dort mehrere Wochen mit ihnen und die beiden Geschwister machten auch dort ihre Flugübungen. Wenn das neue adulte Weibchen zu ihnen flog, griffen beide jungen Weibchen entschieden und mit viel Geschrei an. Umgehend flüchtete das Weibchen vor den beiden Furien.

Wir haben noch weitere Beispiele solcher Art, in denen adulte Weibchen wie Männchen bei Ausfall des Partners ihre Jungen allein aufzogen. Alles aufzuführen, würde hier den Rahmen sprengen.



Aggressives Weibchen bei Störung

Foto: T. Thomas

Sowohl adulte Wanderfalkenweibchen wie -männchen sind in der Lage, ab mindestens einem Alter von zwei Wochen ihre Brut allein aufzuziehen. Besonders bei Angriffen neuer Weibchen auf die Jungvögel mit dem Ziel, ihnen im Flug erhaltene Beute abzujagen, werden die Witwer / Väter der Jungvögel "rasend vor Wut" und greifen diese Weibchen im Flug heftig und entschieden an.

Beobachtungen zu umgekehrten Situationen, also wie quer in das laufende Brutgeschäft einsteigende Männchen sich gegenüber Jungfalken verhalten, die nicht ihr eigener Nachwuchs sind, konnten wir bisher noch nicht dokumentieren.

M.K., Schwanenstr. 103, 46562 Voerde

Horstbewachung beim Wanderfalken

Gero Speer

Schon immer habe ich mich für die Natur interessiert und besonders für die Tierwelt. Da die Vogelwelt leicht zu beobachten ist, wurde das mein Hobby. Besonders fasziniert haben mich immer die Wanderfalken. Ich wollte sie unbedingt sehen und so stieß ich auf die Aktion Wanderfalken- und Uhuschutz (AWU). Ich rief im Jahre 1973 den Leiter der AWU, *Dr. Christian von Eschwege*, an und er teilte mich sofort für die Bewachung eines Wanderfalkenhorstes in den Vogesen ein. Mein Einwand, dass ich noch nie einen Wanderfalken in freier Wildbahn gesehen und daher keine entsprechende Erfahrung habe, wurde wie folgt

beantwortet: „Die Bewachung kann auch von Nicht-Fachleuten durchgeführt werden. Diese brauchen sich nicht mit ornithologischen Fachfragen auseinanderzusetzen, sondern haben einzig und allein die Aufgabe, eine gewisse Sorte von Menschen von einem eng begrenzten Horstfeld fern zu halten.“

Normalerweise werden die Horste von zwei Personen bewacht, die sich gegenseitig ablösen können. Nachdem die genaue Zeit für die Bewachung feststand, erfuhr ich, welchen Horst in den französischen Vogesen ich bewachen sollte. Der große Vorteil für mich als Anfänger war, dass sich in unmittelbarer Nähe

des Horstes ein Hotel befand, in dem ich übernachten konnte. Oh! ein Hotel, dann konnte ich ja auch meine Frau und unsere 4-jährige Tochter mitnehmen. Die könnten dann ja, wenn ich bewachte, in der Umgebung spazieren gehen oder sich sonst beschäftigen. Als wir am 5.5.1973 am Horstplatz ankamen, begrüßte uns *Christian von Eschwege* mit großem Hallo: „Prima, dass Sie ihre Frau und Tochter mitgebracht haben, dann können Sie sich beim Bewachen ja ablösen. Ein Bewacher ist nämlich ausgefallen.“

Nun folgen einige Daten, die ich während meiner ersten einwöchigen Bewachung im Horstbuch aufgezeichnet habe.

06. Mai 1973

- 4.00 Uhr Beginn der Bewachung. Es ist regnerisch und neblig.
6.30 Uhr Wanderfalke kreist über Steinbruch und verschwindet Richtung Saverne.
6.40 Uhr Wanderfalke kommt zurück, vertreibt eine Krähe und verschwindet.
6.55 Uhr Brutablösung
9.45 Uhr Eine Maus knabbert Plätzchen meiner Tochter Birgit an.
11.05 Uhr Ein *H. Keller* fährt mit einem grauen 2CV vor (polizeiliche Kennzeichen wurden damals bei ungewöhnlichem Verhalten notiert). Er stellt sich vor, erkundigt sich nach den Wanderfalken und will wissen, ob wir bewachen oder beobachten. *H. Keller* könnte der Mann sein, der am 31.3., 16.30 Uhr und am 27.4., 18.45 Uhr am Steinbruch beobachtet wurde.
12.05 Uhr Weißer Renault, der vor 2 Stunden schon mal da war, fährt auf dem Weg unterhalb des Beobachtungsstandes vorbei, hält etwa 2 Minuten an und beobachtet den Horst.
12.32 Uhr Weißer Opel Rekord fährt unterhalb des Steinbruchs vorbei, hält kurz am Steinbruch an und fährt dann weiter.

07. Mai 1973

- 11.30 Uhr Meine 4-jährige Tochter erkennt endlich durch das Spektiv den Wanderfalken.
18.50 Uhr Ich breche die Beobachtung am Unterstand ab, um die Bewachung in der Nähe des Steinbruchs fortzuführen. Terzel ist im Horst und brütet, das Weibchen sitzt in U-förmiger Birke.

08. Mai 1973

- 5.30 Uhr Terzel fliegt unter lauten kozick-kozick-Rufen den Horst an, wird aber vom Weibchen vertrieben und fliegt in eine Kiefer und schmelzt im hohen Bogen.
5.35 Uhr Terzel fliegt erneut Horst an und wird wieder vertrieben.
6.55 Uhr Fünf m von mir entfernt sitzt ein männlicher Dompfaff, das Weibchen sucht am Eingang zum Steinbruch unter dem überhängenden Wurzelwerk nach Nistmaterial.
7.55 Uhr Terzel verlässt Felssims und verschwindet

hinter den Bäumen. Jetzt kann ich die dort liegende Beute erkennen, eine Taube.

- 8.15 Uhr Meine Frau löst mich ab.
8.45 Uhr Mehrere Männer gehen laut französisch redend oberhalb des Horstes durch den Wald, bekleidet mit grünen Overalls, blauen Baskenmützen und langen Stöcken. Ein kleiner untersetzter Mann steht kurz oberhalb des Horstes und blickt interessiert nach unten, geht dann aber weiter und die Stimmen verlieren sich im Wald. (Beobachtung meiner Frau, nach eigener Aussage haben ihr die Knie geschlottert).
8.55 Uhr Es gießt in Strömen.
9.30 Uhr Ich versuche den zuständigen Förster *Bouzendörfer* zu sprechen, erreiche aber nur seine Frau. Sie vermutet, dass es sich bei den Männern um Schnecken- oder Pilzsammler handelt.
14.00 Uhr Gewitter, es gießt in Strömen.
15.45 Uhr Weibchen sitzt in U-förmiger Birke und putzt sich. Terzel sitzt im Horst. Das Weibchen fliegt zum Horst und löst den Terzel ab.
18.00 Uhr Besuch beim Förster. Die Männer, die sich am Morgen oberhalb des Horstes aufgehalten haben, waren Waldarbeiter. Herr *Keller* (grauer 2CV) ist dem Förster bekannt. Er ist vom Vogesen-Verein.

09. Mai 1973

- 18.00 Uhr Terzel kommt mit Beute und übergibt sie an das Weibchen. Das Weibchen rupft die Beute und fliegt mit ihr in den Horst.
20.15 Uhr Trotz leichtem Nieselregen fliegt eine Fledermaus am Eingang zum Steinbruch.

10. Mai 1973

- 4.15 Uhr Die ersten Vögel (Rotschwänzchen) beginnen zu singen.
7.50 Uhr Ein älterer Mann fährt mit Moped am Steinbruch vorbei, ohne die Horstwand zu beachten.
8.35 Uhr Brutablösung. Terzel kommt ohne Beute zurück und fliegt Horst an, Weibchen verlässt Horst, kreist kurz über Horstwand und verschwindet hinter den Bäumen.

11. Mai 1973

- 5.35 Uhr Terzel löst Weibchen am Horst ab. Weibchen fliegt Kiefer an, die rechts im Bruch steht und lahnt.
9.20 Uhr Haben Beobachtungsstand jenseits der Bahnlinie bezogen. Horst ist nicht besetzt und kein Falke ist in der Nähe zu sehen.
9.55 Uhr Terzel kommt zurück, kröpft kurz und setzt sich in den Horst. Es ist das erste Mal, dass das Nest länger als 30 Minuten unbesetzt war. Man muss allerdings sagen, dass die Sonne scheint.
15.40 Uhr Horst nicht besetzt.
16.40 Uhr Horst immer noch nicht besetzt.
17.40 Uhr Horst weiter nicht besetzt. So lange war nach unseren Beobachtungen der Horst noch nie unbesetzt. Wir machen uns Sorgen. Die Falken sind auch nicht in der Horstwand zu finden.

18.10 Uhr Den Förster aufgesucht und ihm vom unerklärlichen Verhalten berichtet. Wenn sich bis morgen nichts ändert, soll geklärt werden, was sich ereignet hat.

18.40 Uhr Horst seit 3 Stunden unbesetzt.

18.42 Uhr Gott sei Dank! Das Weibchen ist wieder da und hat sich in den Horst gesetzt.

18.50 Uhr Terzel ist auch wieder da, fliegt über dem Steinbruch und verschwindet dann in westlicher Richtung.

12. Mai 1973

6.20 Uhr Terzel sitzt in Lieblingskiefer, die im Steinbruch steht. Weibchen verlässt den Horst und setzt sich in U-förmige Birke.

11.30 Uhr Horst ist nicht besetzt, obwohl sich beide Falken bis 10.00 Uhr im Horstbereich aufgehalten haben.

14.00 Uhr Noch immer alles unverändert. In der Horstwand sind keine Falken zu sehen.

Die Bewachung wurde in der folgenden Woche beendet. Die Falken hatten die Brut aufgegeben und waren nur noch hin und wieder zu sehen. Der genaue Grund für den Brutabbruch wurde leider nicht ermittelt.

Dies war meine erste und letztlich vergebliche Horstbewachung. Es folgten noch mehrere Bewachungen in weniger komfortablen Unterkünften in Frankreich, hauptsächlich in den Vogesen, aber auch im französischen Jura. Während einer Bewachung in Allarmont hausten wir eine Woche im Zelt. Im Zentralmassiv in der Nähe von Aurillac habe ich 1978 einen Horst zusammen mit dem viel zu früh verstorbenen *Willy Bergerhausen*, den ich 1975 bei der Bewachung der ersten Brut des Uhus in der Nordeifel kennen lernte, bewacht. Er war später der wichtigste Motor im Uhuschutz schlechthin, sowohl in der Eifel, als auch in vielen anderen Bundesländern und Gründer der bis heute aktiven EGE Eulen. Ich hoffe, dass die Zeit, in der wir Wanderfalkenhorste bewachen mussten, nicht mehr wiederkommt.

G.S., Zum Breitmaar 58, 50170 Kerpen-Sindorf



Bewacherzelt bei Allarmont/Vogesen Foto: G. Speer



Altfalken vor der Horstwand

Foto: G. Speer

Anmerkung von Peter Wegner

Nein, Horstbewachungen in der kritischen Phase des Tiefstandes des Wanderfalken in Deutschland in den Jahren 1960-1980 waren wirklich keine romantischen Ego-Trips. Sie waren notwendig geworden, um illegale und kriminelle Aushorstungen zu verhindern. Einige aus unseren Reihen haben sich schon damals bereit gefunden, diese Aufgabe in Süddeutschland und Frankreich zu übernehmen und hierbei praktische Erfahrungen und Artkenntnisse, aber auch oft lebenslang anhaltende und damit prägende Begeisterung für den Wanderfalken erworben. Sehr hart konnten diese

Bewachungen sein, schon im März in Hochlagen mit Nachtfrösten bis -20°C beginnen und mit manchmal deprimierenden Ausgängen. Denn der „Aufrüstungswettkampf“ zwischen Aushorstern und Bewachern war nicht immer erfolgreich für die Letzteren. Zum Beispiel konnte ich bei sechs Bewachungseinsätzen eine nächtliche Aushorstung von drei kräftigen Jungfalken in der Schwäbischen Alb nicht verhindern. Das erzeugte Wut und Frustration. Die Erfolgsbilanz für die Bewacher war im Schnitt also eher etwas dürftig, aber die durch unsere Präsenz bewirkte Abschreckung verhinderte Schlimmeres.

Einflussnahme des Uhus auf das Brutverhalten des Wanderfalcken

Michael Kladny

In diesem Bericht wollen wir zeigen, wie unterschiedlich die Begegnungen der Arten Uhu und Wanderfalcke (WF) ausgehen können, wenn beide den gleichen Brutplatz für sich beanspruchen.

An einem jahrelang genutzten Brutplatz des Wanderfalcken kam es in den vergangenen Jahren wiederholt zu Brutaussfällen. Wir wollten es genau wissen, und die Werksleitung installierte eine Kamera am Brutplatz. Diese Kamera machte seit dem 12.04.2017 Bilder. An dem Tag lag ein Uhu-Ei im Brutkorb und die WF flogen immer wieder den Korb an. Vom Uhu war nichts zu sehen. Es schien so, als wollten die Wanderfalcken ihre Chance so spät im Jahr noch nutzen.

Am 17.04.2017 lag immer noch das eine Uhu-Ei im Brutplatz. Interessant ist, dass an diesem Tag das adulte Männchen um 11:04 Uhr im Korb saß und das Uhu-Ei umkrallte (Foto). Am selben Tag lag um 13:55 Uhr das erste Wanderfalckenei im Horst neben dem Uhu-Ei. Mindestens ein weiteres Mal befasste sich das Männchen in der Legephase seines Weibchens morgens wieder mit dem Uhu-Ei. Es gelang ihm nicht, das Ei zu entfernen, während das Weibchen in unmittelbarer Nähe zusah. Nach und nach legte das Wanderfalckenweibchen zwei weitere Eier und die Brut begann um den 23.04.2017. Die Jungvögel (1,2) wurden am 08.06.2017 beringt und flogen um den 05.07.2017 aus.



Fünffähriges WF-Männchen umkrallt das Uhu-Ei unmittelbar vor Ablage des ersten Eies Foto: Werksfoto

Wann und warum das Uhu-Paar den Brutplatz aufgab, wissen wir nicht. Ebenfalls unklar ist, ob das WF-Paar ein erstes Gelege durch das Uhu-Paar hier oder an anderer Stelle verlor. Die geschilderte Brut begann also sehr spät. Die WF haben den Ausfall der Uhu-Brut zu einem Zeitpunkt genutzt, als eine Brut ihrerseits noch möglich war.

Die Wahl des Höhe des Brutplatzes ist mit 100 m über Grund für Uhus sehr hoch. Es ist zu vermuten, dass die Uhus erst durch die Wanderfalcken auf den Brutplatz aufmerksam wurden, nachdem sie sich irgendwann zuvor im Umfeld niederließen. Unser besonderer Dank gilt *Dr. R. Kricke* / UNB Duisburg und *J. Tumbrinck* / NABU-NRW Landesvorsitzender, die sich für die Anbringung der Kamera bei dem Betreiber der AEZ Asdonkshof erfolgreich eingesetzt hatten.

An einem anderen Brutplatz der WF am Niederrhein, dem Xantener Dom, erschien im Winter ein Uhu-Paar, welches schnell den im Jahr zuvor noch vom WF besetzten Brutkasten erfolgreich nutzte. Nach anfänglich sehr heftigen Attacken, besonders durch das nun sechsjährige, beringte Männchen aus Duisburg, verschwanden diese für ca. einen Monat. Danach erschien ein Wanderfalckenpaar, bei dem zumindest das einjährige, unberingte Männchen neu war. Auch dieses Männchen attackierte äußerst aggressiv die Uhus, wann immer es diese sah. Für den „gefährlichen“ Brutkasten interessierte es sich nicht. Die WF begannen um den 22. April sehr spät mit der Brut an einer dem Uhubrutplatz abgewandten Seite in einer Nische und brachten einen Jungvogel zum Ausfliegen.

Auch hier fanden die WF Möglichkeiten für eine erfolgreiche Brut. Das oben erwähnte sechsjährige Männchen wurde eventuell ein Opfer der Streitigkeiten zu Anfang der Saison. Es flog den Kasten immer wieder an, obwohl die Uhus bereits von diesem Kasten Besitz ergriffen hatten.

An einem weiteren Brutplatz lagen im Mai, als wir zur Beringung der Jungfalcken erschienen, an einer hohen Autobahnbrücke je ein kaltes Uhu- und WF-Ei. Von den Uhus ist in solchen Fällen nie etwas zu sehen. Wir sahen aber auch keine WF, die den Brutplatz umflogen. Vielleicht wurde woanders an der Brücke ein Nachgelege gezeitigt. Im anderen Fall lagen an einer Kirche im WF-Kasten ein Uhu-Ei und in der ca. zwei Meter entfernten Dachrinne vier kalte WF-Eier. Hier hatte das Weibchen noch Bezug und flog still umher.

In beiden Fällen hatten beide Arten keinen Bruterfolg. Treffen Wanderfalcken und Uhus im gleichen Lebensraum aufeinander, ist der Bruterfolg der Falcken abhängig von alternativ zur Verfügung stehenden Brutplätzen. Andererseits geben Uhus durch meist unabsichtliche Störungen ihre Gelege rasch auf, was dann eine Chance für den WF eröffnet.

M.K., Schwanenstr. 103, 46562 Voerde



Greifen Sie uns unter die Flügel

Wenn Ihnen unser Jahresbericht gefallen und Sie die dort dokumentierte Arbeit auch überzeugt hat, dann unterstützen Sie uns bitte mit einer Spende. Zweckgebundene Spenden an den NABU NRW unter dem Stichwort „Wanderfalke“ auf IBAN DE78 3702 0500 0001 1212 12, BIC BFSWDE33XXX erlauben uns, auch in Zukunft und wie bisher für den Schutz des Wanderfalken in NRW einzutreten.



Foto: F. Marske